

Jochen Partsch
Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt
**Grußwort anlässlich der Verleihung des Schader-Preises an
Prof. Dr. Christine Landfried am 19. Mai 2016**

Sehr geehrtes Stifter-Ehepaar, liebe Frau Schader, lieber Herr Schader,
sehr geehrte Frau Professorin Landfried,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Václav Havel hat einmal gesagt: „Politik ist nicht die Kunst des Möglichen, sondern des Unmöglichen.“ Also wenn einer wusste, wovon er da spricht, dann war das sicher Václav Havel. Er hat vom Prager Frühling 1968 bis zur samtene Revolution im Herbst 1989/1990 vieles eingesetzt, um dorthin zu kommen. Er hat sich eingemischt. Er hat eigene Ideen entwickelt, moralische Haltung und neue Entwürfe für eine gerechte Bürgergesellschaft. Mit Christine Landfried ehrt die Schader-Stiftung in diesem Jahr eine Wissenschaftlerin, die sich ebenfalls einmischt. In seiner Begründung zur Preisverleihung schreibt der Senat unter anderem: „In beeindruckender und unmissverständlicher Deutlichkeit verschafft sie sich öffentliches Gehör in politischen Krisen und Herausforderungen.“ Wir brauchen Einzelne, die dies tun. Wir brauchen neue Entwürfe, klare Haltung, gerade in einer Zeit, in der öffentliche Debatten scheinbar oder fast ausschließlich, nur noch in Talkshows oder in den Sozialen Medien stattfinden.

Eine klare Haltung für eine öffentliche Debatte – ist das eine seltene Tugend geworden? Diese Tugend brauchen wir aus meiner Sicht ganz dringend und wir haben hier in Darmstadt nicht nur die heutige Preisträgerin zu Gast, die diese Tugend mit sich bringt und zur Vollendung gebracht hat, sondern auch die Schader-Stiftung selbst, die sich einmischt. Genau hier, in der Schader-Stiftung, werden Dialoge angestoßen. Wo es zuvor nur Monologe gab, werden wichtige Beiträge für die wissenschaftliche Diskussion erarbeitet und Programme angestoßen. Beispielsweise das Programm „Soziale Stadt“, das hier theoretisch vorgedacht worden ist. Die Schader-Stiftung hat sich in wenigen Jahren zu einem sozialwissenschaftlichen Think Tank entwickelt, der in ganz Deutschland einen exzellenten Ruf und ein exzellentes Renommee hat. Das Prinzip des dezenten Einmischens, des dezenten wirksamen Einmischens, könnte – wieso eigentlich könnte? – es ist hier erfunden worden.

Wir brauchen Menschen, die sich einmischen, mit ihrem Wissen, ihren Argumenten und ihren Einsprüchen. In einer Zeit, in der unsere Welt nur noch aus dem Wort „Krise“ zu bestehen scheint, das durch die Medien und die Diskurse geistert und dort hoch und runter dekliniert wird, brauchen wir Menschen, die einen kritischen Blick haben, um an der Lösung der Probleme mitzuarbeiten. Sie wissen es: Wir haben eine international fast einmalige, dreifache Krisensituation. Europa scheint gespalten und nicht mehr in der Lage, eigene, gemeinsame Vorstellungen zu entwickeln. Vor unserer Tür implodiert die arabische Welt und Russland versucht territoriale Zustände von vor 1990 wiederherzustellen.

In dieser Situation reden alle von Krise und das, was die ursprüngliche Bedeutung von Krise, das altgriechische „krisis“, ist, verschwindet. Nämlich „krisis“ meint: Meinung, Beurteilung und Entscheidung. Heute wird dieses „krisis“ nur noch in seinem verfahrenen Zustand wahrgenommen. Meinen, beurteilen und entscheiden, das ist etwas, was wir in unseren Diskursen viel mehr brauchen. Und dazu brauchen wir kluge Analysen, klare Beurteilungen und Meinungen, die sich einmischen und die neue Entwicklungen anstoßen können.

Christine Landfried hat dies in ihrem Schaffen zum Ausdruck gebracht. Ich will das hier nicht im Einzelnen ausführen. Das wird der Laudator natürlich weit stärker machen. Aber ihre Forschung zur Wahlkampffinanzierung oder auch zum Beispiel zum Hamburger

Bürgerbegehren, aus der, das ist für mich natürlich besonders interessant, auch die Forderung nach einer besseren Beteiligung und besseren Beteiligungsmöglichkeiten für bildungsferne Schichten gezogen wurde, das ist eine Herausforderung, die für uns wichtig ist und der wir auch in Darmstadt versuchen nachzukommen. Damit Beteiligung gut organisiert wird und dann auch missliche Entscheidungen, wie beispielsweise die Frage einer Autobahnbrücke, das nächste Mal besser ausgehen – sage ich mal für uns, Herr Staatssekretär. Obwohl wir heute Abend natürlich im späteren Verlauf des Abends auch wieder geeint sind.

Meine Damen und Herren, das Lernen der Komplexität politischer Entscheidungsprozesse ist ein Weg, um mehr Bürgerinnen und Bürger zu politisieren. Politisierung ist das, was wir brauchen, wenn wir einfachen Lösungen und einfachen Antworten entgegentreten müssen. Und dazu brauchen wir Grundlagen. Grundlagen, die in den Sozialwissenschaften entwickelt werden. Damit wir die großen Fragen, denen sich Europa stellt, angehen können. Ich hatte Ihnen gerade schon den aus meiner Sicht historisch einmaligen internationalen Dreifachkonflikt genannt. Aber es geht um vieles andere. Es geht um Themen der Migration und Integration, Fragen von Nahrungsmittelgerechtigkeit, der Energiewende und des Klimaschutzes und die betreffen *uns*. Das kommt in den Städten und Gemeinden an. Das sehen wir nicht nur, wenn diese transnationalen Herausforderungen in Form von Flüchtlingen dann bei uns ankommen. Das merken wir auch, wenn die Auswirkungen beispielsweise von TTIP, das in hochnoblen Anwaltskanzleien ausgehandelt wird, aber dann natürlich auch die Möglichkeiten der Daseinsvorsorge in den Städten und Gemeinden ganz wesentlich betreffen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Moderne hält viel von der Idee, dass im Grunde alle Ziele erreichbar seien, wenn man nur wolle. Dieser Gedanke ist heute *nur* noch verfolgbar, wenn wir bessere Formen der Konsensfindung erreichen. Konsensfindung ist die Bedingung der Möglichkeit, eine bessere Diskussions- und Entscheidungskultur zu schaffen. Dazu brauchen wir aktive politische Interaktion. Wir brauchen Wissenschaftlerinnen wie Christine Landfried, die sich einmischen. Damit wir im Havelschen Sinne und nach seinem Vorbild mehr Unmögliches erreichen. Denn dies ist dringend notwendig. Es ist das Verdienst der Schader-Stiftung, dies erkannt zu haben. Vielen Dank.